

# J. HAYDN

Späte Klaviersonaten

Late Piano Sonatas

Urtext

Herausgegeben von / Edited by  
Bernhard Moosbauer und / and Holger M. Stüwe

Hinweise zur Aufführungspraxis und Fingersätze von  
Notes on Performance Practice and Fingering by

Rebecca Maurer



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha  
BA 10804

# INHALT / CONTENTS

Vorwort .....	III	
Hinweise zur Aufführungspraxis.....	VIII	
Preface .....	XIX	
Notes on Performance Practice .....	XXIV	
Sonate G-Dur / Sonata in G major Hob. XVI:40.....	1	
Sonate B-Dur / Sonata in B-flat major Hob. XVI:41.....	9	
Sonate D-Dur / Sonata in D major Hob. XVI:42.....	20	
Sonate C-Dur / Sonata in C major Hob. XVI:48.....	28	
Sonate Es-Dur / Sonata in E-flat major Hob. XVI:49.....	40	
Sonate D-Dur / Sonata in D major Hob. XVI:51.....	58	
Sonate Es-Dur / Sonata in E-flat major Hob. XVI:52.....	67	
Sonate C-Dur / Sonata in C major Hob. XVI:50.....	88	
Anhang / Appendix		
Separat veröffentlichte Fassung des zweiten Satzes aus der Sonate C-Dur Hob. XVI:50		
Separately published version of the second movement of the Sonata in C major Hob. XVI:50.....		106
Critical Commentary.....	110	

Die in den Textteilen dieser Ausgabe angegebenen Links können auf folgendem Weg aufgerufen werden:

- Aufruf auf der Website <http://links.baerenreiter.com>
- Eingabe von »BA10804-«, gefolgt von der Nummer, die hinter ↗ angegeben ist: BA10804-0001.

Die hier für die vorliegende Edition hinterlegten Links werden regelmäßig auf ihre Aktualität überprüft.

Wir freuen uns, wenn Sie uns auf der genannten Website Aktualisierungsbedarf melden.

The links appearing in the texts of the present edition can be accessed as follows:

- Call up the website <http://links.baerenreiter.com>
- Enter "BA10804-" followed by the number indicated after ↗ : BA10804-0001.

The links stored here are regularly checked for their validity.

Thank you for pointing out any invalid links on the above-mentioned website.

# VORWORT

## ZU HAYDNS KLAVIERSONATEN

Joseph Haydn gilt für die bestimmenden Gattungen der Instrumentalmusik der Wiener Klassik – Sinfonie, Streichquartett und Klaviersonate – als Pionier und auch als deren Vollender am Ende des 18. Jahrhunderts. Das Tasteninstrument spielte eine wichtige Rolle in seinem Leben und Schaffen, Haydn war mit ihm seit seiner Zeit als Chorknabe an St. Stephan in Wien vertraut. Es diente ihm zur Improvisation, Komposition und als Dirigierinstrument bei Aufführungen.<sup>1</sup> Haydns Fähigkeiten als Pianist sollten nicht unterschätzt werden, obwohl er als Solist, anders als Mozart, kaum in Erscheinung trat.

Die Klaviersonaten Haydns stehen exemplarisch für die Entwicklung der Gattung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dies lässt sich nicht zuletzt an den veränderten Benennungen der Werke im Laufe der Jahre ablesen. So verwendet er bis zu Beginn der 1760er-Jahre den der barocken Suite entlehnten Begriff *Partita*. Die seit Ende der 1760er-Jahre zunehmend gebräuchliche Gattungsbezeichnung *Sonate* findet sich bei Haydn erstmals in dem autographen Fragment zur ausdrucksstarken Sonate in c-Moll (Hob. XVI:20) von 1771. Viele seiner in den Quellen als *Divertimento* bezeichneten frühen Sonaten für Tasteninstrument sind kurz und einfach gesetzt, deshalb geeignet für Schüler und Amateure, und tragen, auch hinsichtlich technischer und klanglicher Elemente an die Sonaten Scarlattis erinnernd,<sup>2</sup> oftmals den Charakter von Studien, um den Anforderungen von Unterricht und häuslichem Musizieren zu entsprechen: Für „dilettanti“ waren Sonaten, wie 1774 Johann Abraham Peter Schulz bemerkte, daher auch die „gewöhnlichsten und besten Uebungen“.<sup>3</sup> Ausgedehntere und anspruchsvollere Werke komponierte Haydn später, um den Wünschen professioneller Pianisten wie z. B. der Schwestern Katharina und Marianna Auenbrugger, denen er die sechs Klaviersonaten Hob. XVI:35–39 und 20 dedizierte, bzw. auf diesem Niveau dilettierenden Klavierspielern zu entsprechen.

1 Zu Haydns Instrumenten s. Hinweise zur Aufführungspraxis.

2 Dazu ausführlich Federico Celestini, *Die frühen Klaviersonaten von Joseph Haydn. Eine vergleichende Studie* (= Studien zur Musikwissenschaft. Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich 52), Tutzing 2004, bes. S. 151–186.

3 Johann Georg Sulzer, *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, Bd. 2, Leipzig 1774, S. 689.

Haydns Klavierwerke tragen vielfach improvisatorische Züge, die dem solistischen Charakter der Musik, ihren Wurzeln in der Tradition des Extemporierens und ihrer Bestimmung für einen kleinen, privaten Zuhörerkreis Rechnung tragen. Der intime Charakter, das nicht öffentliche Aufführungsumfeld, garantierten auch in den späteren Jahren ab 1780 formal größere Freiheiten als in anderen Gattungen wie beispielsweise der Sinfonie. So legte sich Haydn in seinen Klaviersonaten nicht auf die Zahl der Sätze, ihre Abfolge und Anlage fest. Es scheint geradezu, dass er diesen kompositorischen Freiraum bewusst dieser Gattung vorbehalten hat. Hier konnte er seine Lust an vielgestaltiger Variation, der Abwandlung, der Kombination und Vermischung von Formen (Sonatenrondo, Doppelvariation, Rondo mit variierten Refrains u. a.) freien Lauf lassen.

Reihenfolge und genauer Entstehungszeitraum von Haydns Sonaten wie auch Echtheitsfragen sind in manchen Fällen nicht zweifelsfrei zu klären. Oftmals bietet der Zeitpunkt des Erstdrucks aufgrund nicht überlieferter oder nicht datierter Autographe den wichtigsten Anhaltspunkt als *Terminus post quem non*. Für Haydns Sonatenschaffen lässt sich etwa folgende Periodisierung vornehmen:<sup>4</sup> Die bis um 1765 entstandenen frühen Sonaten, deren Echtheit zum Teil unsicher oder nicht belegt ist, spiegeln u. a. Einflüsse der *Divertimenti* und Sonaten für Tasteninstrument insbesondere von Georg Christoph Wagenseil und Joseph Antonín Štěpán (Joseph Anton Steffan) wider, während für die Werke aus der Mitte der 1770er-Jahre bis 1772 (Hob. XVI:18–20, 44–47) wie auch für die „Esterházy“-Sonaten Hob. XVI:21–26 (1773), die sechs Werke Hob. XVI:27 bis 32 (ca. 1775/76), die „Auenbrugger“-Sonaten Hob. XVI:35–39, 20 (ca. 1779/80) und die 1783/84 entstandene Sonate Hob. XVI:34 neben Einflüssen C. Ph. E. Bachs<sup>5</sup> formale Experimentierfreude, Dreisätzigkeit und das Streben nach gesteigerter Expressivität<sup>6</sup> kennzeichnend werden. Die Jahre 1765–1780 sind die intensivste Periode der Klavierkomposition

4 Hierzu ausführlich Hartmut Hein, Art. *Klaviersonaten*, in: *Das Haydn-Lexikon*, hrsg. von Armin Raab, Christine Siegert und Wolfgang Steinbeck, Laaber 2010, S. 395–411, hier S. 398–401.

5 Vgl. hierzu Ulrich Leisinger, *Joseph Haydn und die Entwicklung des klassischen Klavierstils*, Laaber 1994, S. 246–320, und Hein, *Klaviersonaten* (s. Anm. 4), S. 401.

6 Vgl. auch Bernhard Moosbauer, *Tonart und Form in den Finali der Sinfonien von Joseph Haydn*, Tutzing 1998, S. 48.

# PREFACE

## HAYDN'S PIANO SONATAS

For the determining genres of instrumental music of Viennese Classicism – the symphony, the string quartet, and the piano sonata – Joseph Haydn is considered the pioneer and also their consummate master at the end of the eighteenth century. The keyboard instrument played an important role in his life and works. Haydn was familiar with it since his time as a choirboy at St. Stephan's in Vienna. It served him for improvisation, composition, and as conductor's instrument in performances.<sup>1</sup> Haydn's skill as a pianist should not be underestimated, although, in contrast to Mozart, he hardly ever appeared as a soloist.

Haydn's piano sonatas are exemplary for the development of the genre in the second half of the eighteenth century. This can be seen not least from the changing designations of the works during the course of the years. Thus Haydn used until the early 1760s the term *partita* borrowed from the Baroque suite composition. The genre designation *sonata*, increasingly in use since the late 1760s, is first found in Haydn in the autograph fragment of the expressive Sonata in C minor (Hob. XVI:20) from 1771. Many of his early sonatas for stringed keyboard instrument designated as *divertimento* in the sources are short and held in a simple style, and therefore suitable for pupils and amateurs. Reminiscent of Scarlatti's sonatas,<sup>2</sup> not only regarding technical and tonal elements, they often have the character of studies in order to accommodate the needs of instruction and domestic music-making: for "dilettanti," as Johann Abraham Peter Schulz remarked in 1774, sonatas were therefore the "most common and best exercises."<sup>3</sup> Haydn later composed more extensive and demanding works to satisfy the wishes of professional pianists such as, for example, the sisters Katharina und Marianna Auenbrugger, to whom his six piano sonatas Hob. XVI:35–39 and 20 are dedicated, and of pianistic amateurs playing at this level.

In many cases, improvisational traits can be perceived in Haydn's piano works, which correspond to the soloistic character of the music, its roots in the tradition of extemporization, and the intended performance in a small, private circle of listeners. The intimate character and the non-public performance environment also allowed in the later years, from 1780 onward, greater formal liberties than in other genres such as, for example, the symphony. The fact that in his piano sonatas Haydn did not tie himself down regarding the number of movements, their order, and structure correlates to this. It almost seems that he consciously reserved this compositional freedom for this genre. Here he could give free rein to his inclination for multifarious variation and modification, for combination and mixing of forms (sonata rondo, double variation, rondo with varied refrains, etc.)

The chronological order and exact time frame of composition of Haydn's sonatas as well as questions regarding authenticity cannot be unequivocally determined in some cases. Because of autographs that have not been preserved or are not dated, the date of the first edition often offers the most important clue as the *terminus post quem non*. The following periodization of Haydn's sonata compositions could be made:<sup>4</sup> his early sonatas composed until around 1765 whose authenticity partly is uncertain or has not been verified, show the influence of the *divertimenti* and sonatas for keyboard particularly by Georg Christoph Wagenseil and Joseph Antonín Štěpán (Joseph Anton Steffan), while the sonatas dating from the mid-1770's up to 1772 (Hob. XVI:18–20, 44–47) as well as the "Esterházy" sonatas Hob. XVI:21–26 (1773), the six compositions Hob. XVI:27–32 (ca. 1775/76), the so-called "Auenbrugger" sonatas Hob. XVI:35–39, 20 (ca. 1779/80) and the sonata Hob. XVI:34 which Haydn composed in 1783/84 not only mirror the stimuli he received from the compositions of C. Ph. E. Bach:<sup>5</sup> the sequence of three movements becomes typical for these works, characterized by eagerness to experiment with formal designs and striving for augmented expressive-

1 Regarding Haydn's instruments see Notes on Performance Practice.

2 For details, see Federico Celestini: *Die frühen Klaviersonaten von Joseph Haydn: Eine vergleichende Studie*, Studien zur Musikwissenschaft. Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich 52 (Tutzing, 2004), esp. pp. 151–86.

3 Johann Georg Sulzer: *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, vol. 2 (Leipzig, 1774), p. 689.

4 For an exhaustive discussion see Hartmut Hein: "Klaviersonaten," *Das Haydn-Lexikon*, ed. Armin Raab, Christine Siegert and Wolfram Steinbeck (Laaber, 2010), pp. 395–411, here: pp. 398–401.

5 Cf. Ulrich Leisinger: *Joseph Haydn und die Entwicklung des klassischen Klavierstils* (Laaber, 1994), pp. 246–320, and Hein: „Klaviersonaten“ (see note 4), p. 401.